

Die neue Sauer-Orgel  
in der  
St. Ida-Kirche zu Herzfeld



## Liebe Mitchristen!

In der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils heißt es über die Orgel: „Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben. (Konstitution über die heilige Liturgie; 6. Kapitel; Nr. 120)

Voller Freude dürfen wir am Fest Winter-Ida, dem 26. November 2002, unsere neue Orgel in Gebrauch nehmen. Durch das Mitwirken vieler Gemeindemitglieder und das hohe Spendenaufkommen ist es möglich geworden, am 1022. Jahrestag der Heiligsprechung Idas die neue Orgel zu weihen.

Dabei gilt mein Dank dem aus Herzfeld gebürtigen Musikdirektor Johannes Tusch, der uns bei der Planung immer hilfreich zur Seite stand. Wir danken dem Orgelsachverständigen des Bistums Münster Ekkehard Stier und den Mitarbeitern der Fa. Westfälischer Orgelbau Siegfried Sauer für ihr fachliches Planen und Bauen.

Mit Recht hat man die Orgel die Königin unter den Instrumenten genannt. Sie verdient es, hier in unserer gerade wunderbar restaurierten Pfarr- und Wallfahrtskirche zu stehen, wo das Größte geschieht, was Menschen tun können: Gott preisen, ihn loben, ihm danken und alle Anliegen vor ihn hintragen. Dabei wird die Orgel alle Stimmungen auffangen, denen die Menschen im Laufe des Lebens ausgesetzt sind. Sie wird bei der Taufe oder Trauung anders erklingen als beim Gedenken für einen Verstorbenen.

Unsere Orgel wird somit ein Werkzeug des Glaubens und der Erhebung zu Gott sein, an der sich alle aus der Gemeinde und die vielen Wallfahrer aus nah und fern erfreuen können.

Allen ein herzliches Danke, die sich im Laufe der Jahre für den Bau dieser Orgel engagiert und stark gemacht haben. Möge sie uns immer wieder einstimmen lassen in das Lob Gottes.

Heilige Ida, bitte für uns. Amen.

Rolf Lohmann  
Pfarrer

---

## Geleitwort des Orgelbauers

Nachdem die ersten Verhandlungen zur Erneuerung der Orgel ca. 2 Jahre zurückliegen, erhielt ich am 18. Dezember 2001 die erfreuliche Nachricht, dass sich der Kirchenvorstand für mein Angebot vom 28. November 2001 entschieden hat.

So darf ich meine Freude darüber zum Ausdruck bringen, dass ich der Gemeinde zum, schon seit langem angestrebten Termin am Fest „Winter-Ida“ die erneuerte Orgel übergeben kann, um sie durch die Weihe in den Dienst der Liturgie zu stellen. Damit ist es meinen Mitarbeitern und mir persönlich eine große Ehre, mit diesem anspruchsvollen Instrument in Zukunft zur Gestaltung der Liturgie in der würdigen Wallfahrtskirche und darüber hinaus zur farbigen Gestaltung der westfälischen Orgellandschaft beitragen zu dürfen.

Das bisherige elektro-pneumatische System der Multiplex-Orgel entstand um die Jahrhundertwende und hat sich – wie in vielen anderen Fällen – als äußerst störanfällig erwiesen, so dass in der St. Ida-Kirche ein kompletter technischer Neubau erforderlich war. Dabei fanden einige Pfeifenreihen aus der Vorgängerorgel Verwendung.

Das technische System der jetzigen Orgel basiert auf der sogenannten Schleiflade, welche in der Blüte des Orgelbaus – der Barockzeit – bereits seine Gültigkeit hatte. Gute Instrumente aus dieser Zeit dokumentieren noch heute Haltbarkeit und künstlerisches Niveau dieser technischen Konzeption.

Als Besonderheit darf man zweifellos das zweiteilige, 1902 bis 1903, aus massiver Eiche erstellt, neugotische Orgelgehäuse bezeichnen. Aus denkmalpflegerischen Gesichtspunkten wurden die Prospekt Pfeifen belassen und das komplette Orgelgehäuse sorgfältig restauriert. Hinter der linken Gehäusefront kam das Hauptwerk und dahinter etwas höher angelegt das Schwellwerk zum Einbau. Dazu haben wir einen neuen starkwandigen (50 mm) Schwellkasten erbaut, damit eine optimale Schwellwirkung erzielt werden kann. Im rechten Gehäuseteil befinden sich das Pedalwerk sowie das Oberwerk. Mit dieser Aufstellung entstand in den vorhandenen Gehäusewerken eine übersichtliche Werkaufstellung, wobei eine gute Zugänglichkeit für spätere Wartungsarbeiten

und besonders die Klangabstrahlung der Werke in den Kirchenraum größte Beachtung fanden. Dieser Aufbau war letztlich durch das wertvolle Orgelgehäuse vorgegeben. Es ist auch der Grund, dass hier eine elektrische Spieltraktur zum Einbau kam, da dieser, sicher nicht alltägliche, aber sehr interessante Aufbau gegen eine mechanische Spieltraktur sprach. Das Instrument besteht aus vier Werken: dem Hauptwerk, dem Schwellwerk, dem Positiv und dem Pedalwerk. Jedem Werk kommt eine ihm eigene Funktion zu. Das Hauptwerk gibt der Orgel das klangliche Fundament. Das Schwellwerk verleiht ihr die besondere Farbgebung. Das Positiv sorgt für die weiteren interessanten Registrierungen als Solowerk und das mit den Füßen gespielte Pedal sorgt für die tragende Bassfunktion.

Eine besondere Sorgfalt galt der Restaurierung des vorhandenen Pfeifenwerkes aus der Vorgängerorgel. So fanden Mensuration (Pfeifendurchmesser), Mensurergänzungen, Umintonation, verbunden mit Neuintonation, größte Beachtung. Wir sahen es als unsere Aufgabe an, das wenige alte Klanggut mit neuem Pfeifenwerk in eine neukonzipierte Orgel harmonisch zu vereinen.

Besonderer Dank gilt Herrn Kantor Johannes Tusch, der dieses dreimanualige Konzept konzipiert und den Bau der Orgel von Beginn der Planung bis hin zur Fertigstellung in fachkundiger und engagierter Weise begleitet hat. Durch seine fachliche Beratung bei der technischen Konstruktion und der klanglichen Feinabstimmung auf den Raum hin – der Intonation – war er mit seinen Anregungen eine große Hilfe und hat so auf angenehmste Weise zum guten Gelingen dieses Werkes beigetragen.

Mein weiterer Dank gilt dem Orgelsachverständigen des Bistums, Herrn Domorganist Ekkehard Stier, der zunächst ein zweimanualiges Werk zur Diskussion stellte, aber letztlich dem von Herrn Tusch empfohlenen dreimanualigen Konzept seine Zustimmung gab.

Danken darf ich Herrn Pfarrer Lohmann für seinen unermüdlichen Einsatz und seine stets freundlichen Gespräche, sowie dem Kirchenvorstand der Gemeinde St. Ida. Sie alle haben durch Verständnis und Vertrauen die Vorschläge der Fachleute angenommen und ließen dadurch dieses Werk verwirklichen.

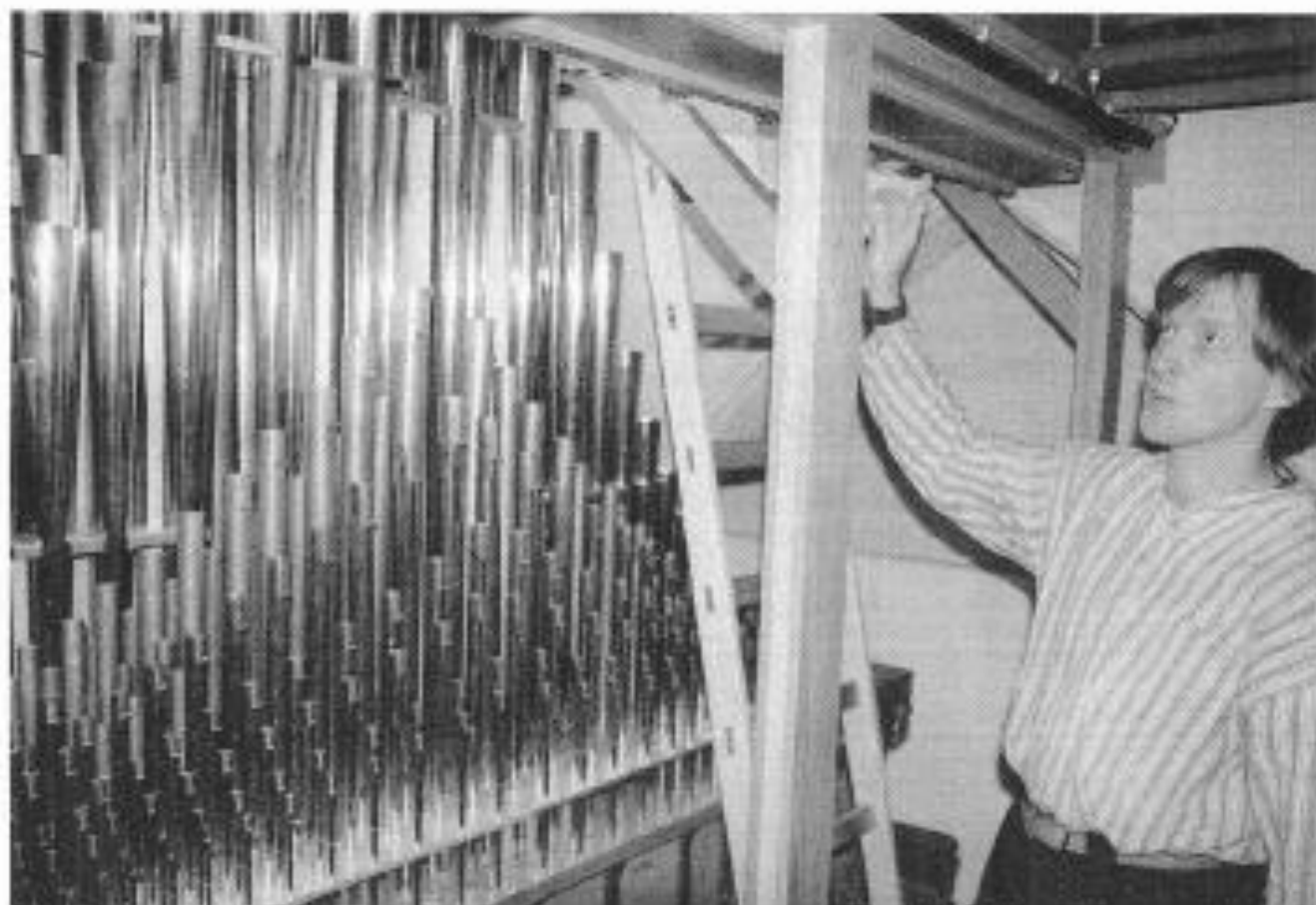
Ich darf mich auch im Namen meiner Mitarbeiter für die freundliche Aufnahme in Herzfeld bedanken und Ihnen versichern, dass wir dieses Instrument mit großer Freude erstellt haben und gerne an die Zeit von der Planung bis zur Fertigstellung in der Kirche zurück denken.

So wünsche ich der Gemeinde St. Ida in Herzfeld mit dieser *Sauer*-Orgel ungetrübte Freude. Möge sie über Generationen den Dienst in Liturgie und Konzert für Hörer und Organisten und vor allem zur Ehre Gottes versehen.

Siegfried Sauer  
Orgelbaumeister



Von links: Burkhard Klimke, Sonja Hüster (Fa. Sauer) Paul Strumann (Kirchenvorstand) Pfarrer Lohmann, Siegfried Sauer (an der Orgel)  
Foto: M. Dülberg, Soester Anzeiger



3066 Orgelpfeifen auf engstem Raum

Foto: M. Dülberg, Soester Anzeiger



Der Intoneur Burhard Klimke bei der Arbeit  
Foto: M. Dülberg, Soester Anzeiger

## Die Orgel in St. Ida Herzfeld

Im Jahre 1506 wird in Herzfeld erstmals ein Orgelneubau anstelle eines älteren Instrumentes erwähnt. 1600 ist im Archiv der Kirchengemeinde eine Reparatur durch Henrich Moiz belegt. 1601 erfolgte ein weiterer Orgelneubau. 1634 wurde dieses Instrument durch die Hessen beschädigt, 1638 erfolgte die Wiederherstellung dieser Orgel (J. Herold: Die tausendjährige Geschichte des Gemeinwesens Herzfeld, Paderborn und Münster 1886, S. 55f). 1878 ist laut Orgelakte (Archiv der Kirchengemeinde St. Ida) ein Umbau erfolgt.

Über die erste Orgel der neuen, am 13. Mai 1903 geweihten St. Ida-Wallfahrtskirche enthält die Orgelakte im Archiv der Kirchengemeinde St. Ida keinerlei Material. Auch im Archiv der Orgelwerkstatt Friedrich Fleiter, heute in Nienberge bei Münster, zählen die Unterlagen über die Orgel in Herzfeld laut Orgelbaumeister Friedhelm Fleiter, zum Kriegsverlust. Dass die Kirche im Jahre 1906 eine neue Orgel aus der Werkstatt Friedrich Fleiter, Münster, erhielt, erfahren wir – in völlig anderem Zusammenhang – mehr durch einen glücklichen Zufall.

In seinem Buch „Der Orgelbau im Kreis Warendorf“ (Dissertation 1994) schreibt Klaus Döhring im Kapitel III „Der Orgelbau bis 1945“ unter Abschnitt 3 Die technischen Einzelheiten, Teil 3.1 Die Bälge: „Nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, mit der Versorgung der Gemeinden mit Elektrizität, erhielten die Orgeln nach und nach strombetriebene Gebläsemaschinen, die ihrerseits nun die bislang wichtigen Kalkanten und Kalkantinnen (Anmerkung: Bälgetreter) arbeitslos werden ließen. Im Jahre 1906 führte dies in Ahlen zu einer öffentlich geführten Diskussion in der ‚Ahleener Volkszeitung‘. Friedrich Fleiter hatte zeitgleich in Herzfeld und Ahlen Neubauten erstellt. Das Instrument in Herzfeld hatte im Hauptwerk Prinzipal 16', die Bälge mussten aber noch von Kalkanten getreten werden. In Ahlen hingegen, das inzwischen an das Stromnetz angeschlossen war, hatte Fleiter im Hauptwerk keinen Prinzipal 16', dafür aber ein elektrisches Gebläse eingerichtet, *was bei einer großen Orgel so sehr in die Waage fällt, dass Ahlen lieber auf Prinzipal 16' verzichten kann, als auf die elektrische Windführung. Letztere verbraucht pro Stunde nur für 6 Pfg. elektrische Energie, so dass sie viel weniger Betriebskosten und Reparaturen*

*haben wird, als eine Orgel, deren Wind durch Bälgetreter herbeigeführt werden muss.“*

Ahlener Volkszeitung Nr. 110 vom 13.09.1906 (Rein rechnerisch hatte Ahlen gesiegt, zum einen durch das eingesparte Prinzipal-Register, zum anderen durch die geringeren Betriebskosten.

Ebenfalls in dieser Zeitung ist ein Artikel zu diesem Orgelbau veröffentlicht, der an dieser Stelle wiedergegeben werden soll:

„Ahlen, 12. September: Bezugnehmend auf die kürzliche Notiz in der „Glocke“, in welcher die neuerbaute Orgel in Herzfeld als wesentlich besser wie die neuerbaute Orgel zu Ahlen gepriesen wird, sei erwähnt, dass beide Werke von demselben Meister, Fr. Fleiter in Münster, erbaut sind, dieselbe Einrichtung haben, nur mit dem Unterschied, dass Herzfeld im Hauptmanual Principal 16' mehr hat als Ahlen, wogegen aber Ahlen von Herzfeld wieder die Einrichtung der elektrischen Windführung voraus hat...“

Anhand der mitgeteilten Disposition des Ahlener Instruments ergibt sich durch die Hinzufügung des Prinzipals 16' die Disposition der Herzfelder Orgel. Sie hatte demnach 31 Register, verteilt auf zwei Manuale und Pedal mit folgender Disposition:

Manual I	C – f'''	Manual II	C – f'''	Pedal	C – d'
Prinzipal	16'	Groß Gedackt	16'	Harmonicbass	16'
Bordun	16'	Geigenprinzipal	8'	Violonbass	16'
Prinzipal	8'	Liebl. Gedack	8'	Subbass	16'
Gemshorn	8'	Salicional	8'	Principal	8'
Gamba	8'	Aeoline	8'	Violoncello	8'
Hohlflöte	8'	Fugara	4'	Octave	4'
Flautomajor	8'	Flautodolce	4'	Posaune	16'
Octave	4'	Waldflöte	2'	Trompete	8'
Quinte	2 2/3'	Oboe	8'	Clairon	4'
Octave	2'				
Cornett	3f				
Mixtur	3f				
Trompete	8'				



Dieses Instrument befand sich durch Witterungseinflüsse, typische Verschleißerscheinungen an den vollpneumatischen Spiel- und Registertrakturen sowie Beschädigungen am Pfeifenmaterial in äußerst desolatem Zustand, so dass man sich mit dem Gedanken trug, eine neue Orgel für die Wallfahrtskirche anzuschaffen. Mit Datum vom 12.4.1960 legt die Firma Orgelbau Gebr. Stockmann, Werl, eine Disposition und einen Kostenanschlag vor, der eine Orgel mit 30 Registern auf 2 Manualen und Pedal, elektrisch gesteuerte Kegelladen, vorsah. Aus der Fleiter-Orgel sollten 16 Register wieder verwendet werden. Aus finanziellen Gründen war zunächst nur ein Teilausbau vorgesehen (I. Manual und Pedal).

Welche Gründe letztlich entscheidend waren, diesen Neubau nicht weiterzuverfolgen, ist nicht bekannt. Der Kirchenvorstand entschied sich dann Mitte der 60-er Jahre für den Abbau der alten Orgel und die Anschaffung einer Interimsorgel. Es handelte sich dabei um eine gebrauchte Multiplexorgel eines unbekanntem Erbauers mit 5 Grundregistern, die bis dahin in Berlin-Reinickendorf stand. Über 40 Jahre lebte die Gemeinde mit diesem Provisorium, das sehr reparaturanfällig, zeitweise deshalb auch unbrauchbar und zuletzt, während der Renovierung der Außenfassade, 10 Jahre – in seine wesentlichen Bestandteile zerlegt – auf der Empore eingelagert war. Das elektropneumatische System, die Materialbeschaffenheit der Windladen, der völlig unbrauchbar gewordene Spieltisch sowie die in der Disposition fehlenden Klangkronen ließen eine „Wiederbelebung“ dieser Orgel nicht angeraten erscheinen. Das teilweise jedoch noch gut erhaltene Pfeifenmaterial sollte in einem neuen Instrument auf jeden Fall wieder Verwendung finden.

Pfarrer Rolf Lohmann hat sich seit Beginn seines Amtsantritts für eine Lösung des langjährigen „Orgelproblems“ in St. Ida stark engagiert. Für die Planung eines neuen Instruments gewann er den in Lippstadt tätigen Regionalkantor Johannes Tusch, der 1959 bis zum Beginn des Studiums der Kirchenmusik 1966 seine ersten Erfahrungen an der alten Herzfelder Orgel gemacht hat und dessen Großvater, Hauptlehrer Theodor Tusch, von 1913 bis 1959 Organist an St. Ida war.

Im Jahre 2001 beschloss der Kirchenvorstand, zum 100-jährigen Jubiläum der St. Ida-Kirche ein würdiges, der Bedeutung der Wallfahrtskirche und der Größe des Raumes entsprechendes Instrument anfertigen zu lassen.

Den Auftrag erhielt die in Höxter-Ottbergen ansässige Firma Westfälischer Orgelbau Siegfried Sauer, die durch zahlreiche Instrumente im westfälischen Raum und darüber hinaus einen guten Ruf genießt.

Damit war das jahrelange Ringen um ein würdiges Instrument für die Kirche in Herzfeld zu Ende.

Für die grundlegende Erneuerung der Kirchenorgel waren folgende Maßnahmen notwendig:

- Umstellung des Windladensystems auf Schleiflade
- Anschaffung eines Spieltisches in BDO-Norm mit 3 Manualen und Pedalklavatur
- Neue Gebläsemaschine (Langsamläufer) mit Magazinbälgen
- Überholung des vorhandenen Pfeifenmaterials aus der Vorgängerorgel
- Mensurengerechte Ergänzung neu einzubauender Pfeifen
- Überarbeitung alter und Anfertigung neuer Zungenstimmen
- Neuanfertigung von Labialpfeifen
- Anfertigung eines geschlossenen Schwellwerkes mit Jalousien
- Reinigung des gesamten, historischen Orgelgehäuses
- Restaurierung des vorhandenen, stummen Pfeifenprospektes
- Beschichtung der Prospektpfeifen und Vergolden der Labien

Die alten Windladen wichen der zuverlässigeren Technik von Schleifladen. Es entstand eine Orgel mit einem charakterisierenden, mächtigen und grundtönigen Klangfundament, bestehend aus Prinzipalen, Flöten, Streichern, Klangkronen, Einzelaliquoten, Cornett, Mixturen und vor allem mit den der Orgel Kraft und Glanz verleihenden Zungenregistern, die das Klangfundament des Instruments nach oben beträchtlich erweitern. Die Disposition, Mensuren und Intonation sind so angelegt, dass die romantisch anmutende Disposition neben orchestraler Klangvielfalt auch barocke Klangfarben bereitstellt und sich die für verschiedene Epochen typischen Klangmischungen trotz der unterschiedlichen Stilrichtungen zusammenstellen lassen.

## Die neue Orgel in St. Ida hat jetzt folgende Disposition:

### Hauptwerk (I)

1	Prinzipal	16'
2	Octave	8'
3	Gemshorn	8'
4	Rohrflöte	8'
5	Viola di Gamba	8'
6	Octave	4'
7	Blockflöte	4'
8	Quinte	2 2/3'
9	Octave	2'
10	Kornett III	4'
11	Mixtur 5f	2f
12	Trompete	
13	Tremulant	
14	III - II	
15	II - I	

### Pedalwerk

16	Principal	16'
17	Violon	16'
18	Subbass	16'
19	Quinte	10 2/3'
20	Octave	8'
21	Pommer	8'
22	Violoncello	8'
23	Oktave	4'
24	Posaune	16'
25	Trompete	8'
26	Clairon	4'
8'	27	III - P
	28	II - P
	29	I - P

### Positiv (II)

30	Gedeckt	8'
31	Quintadena	8'
32	Principal	4'
33	Rohrflöte	4'
34	Blockflöte	2'
35	Larigot	1 1/3'
36	Sesquialtera 2f	2 2/3' + 1 3/5'
37	Octävlein	1'
38	Cymbel	2/3'
39	Krummhorn	8'
40	III - II	

### Schwellwerk (III)

41	Bordun	16'
42	Geigenprinzipal	8'
43	Holzflöte	8'
44	Salicional	8'
45	Vox cèleste	8'
46	Principal	4'
47	Flauto traverso	4'
48	Nasard	2 2/3'
49	Octavin	2'
50	Terz	1 3/5'
51	Mixtur 4f	1 1/3'
52	Basson	16'
53	Tromp. Harmonique	8'
54	Hautbois	8'
55	Tremulant	

Das Orgelgehäuse, der prachtvolle äußere Teil der Orgel hat die Aufgabe, den größten Teil der Pfeifen und der Technik zu verdecken. Er bindet jene, die sichtbar bleiben – und die man deswegen Prospekt nennt – in seine Architektur ein und dient schließlich als Resonanzkörper. Die Gehäuse aus den vorigen Jahrhunderten waren oftmals wahre Meisterwerke der Kunsttischlerei und der Architektur und haben in stets beredter Weise dargestellt, welches der Stil der Zeit war, in welcher die Orgel gebaut worden ist. Durch das Gehäuse wird der Klang der Teilwerke gelenkt und ihnen eine gewisse Homogenität verliehen, welche eine Orgel ohne diese „Hülle“ und ohne die klangliche Unterstützung des Holzes nicht haben kann.

In der Festschrift zur tausendjährigen Wiederkehr der Heiligsprechung Idas im Jahre 1980 schreibt Dorothea Kluge in ihrem Artikel „Die Pfarrkirche St. Ida und ihre Ausstattung (1900 – 1903) – Ein Gesamtkunstwerk des Historismus: „Einen besonderen Hinweis verdient schließlich noch die Orgelbühne. Sie bildet gewissermaßen ein Gegengewicht zu dem bevorzugt ausgestalteten Chorbereich. Der geteilte Orgelprospekt mit seinen reichgeschnitzten Fialentürmen und das große farbige Turmfenster in der Mitte fügen sich hier zu einem Ensemble von bedeutender Wirkung zusammen. Prospektlösungen verwandter Art hatte es schon im süddeutschen Orgelbau des 18. Jahrhunderts gegeben. Nun wird das spätbarocke Motiv seit dem Ende des 19. Jahrhunderts vom Historismus wieder aufgenommen und in andere Stilformen umgesetzt.“

Johannes Tusch

Disposition und Sachberatung:	Kantor Johannes Tusch, Lippstadt
Ausführung:	Westfälischer Orgelbau Siegfried Sauer, Höxter
Intonation:	Burkhard Klimke
Anzahl der Pfeifen:	3.066
Materialien:	Holz: Fichte, Kiefer, Eiche Metall: Legierungen aus: Zinn-Blei, Zink, Kupfer

Titelfoto: aus der Broschüre „Die Kirche und Grabstätte der heiligen Ida von Herzfeld“ Pfarramt Herzfeld, Mai 1985

---